



Foto: NP Gesäuse | T. Kerschbaumer

Vorwort

Junge Flieger, Wächter und Kündler von Schönheit

Alois Wilfling

Als ich vor drei Jahren in einem Gespräch mit Daniel Kreiner – Leiter des Fachbereiches Naturschutz und Naturraum im Nationalpark Gesäuse – zum Thema „GEO-Tag der Artenvielfalt“ dazu anregte, die Ergebnisse dieser Veranstaltung in entsprechender Form zu publizieren, nahm er diese Idee gerne auf. Er setzte sie umgehend durch die äußerst ansprechende Veröffentlichung in den „Schriften des Nationalparks Gesäuse“ um. Nach den Publikationen zu den Untersuchungen auf der Kölblalm (2006) und am Johnsbach (2007) liegt nunmehr der dritte Bericht zu dieser Veranstaltung mit internationalem Rahmen vor.

Da mir, aus welchen Gründen auch immer, die von Dauerregen begleitete Auftaktveranstaltung 2006 „erspart blieb“, war ich bisher bei zwei GEO-Tagen im Gesäuse mit dabei. Zuvor hatte ich Gelegenheit, an einem GEO-Tag in Kärnten teilzunehmen. Alle diese Veranstaltungen (sowie weitere, die ich nur aus Berichten kenne) waren neben der fachlichen Arbeit von einer Gemeinsamkeit geprägt: Wo man hinblickte, fand man gut gelaunte, von den Zehen bis weit über beide Ohren hoch motivierte junge BiologInnen, die sich mit ihrem ganzen Herzblut und mit größter Begeisterung „ins Getümmel warfen“.

Während die einen mit Netzen durch Bäche waten, schlagen sich andere an Leuchteinrichtungen die Nacht um die Ohren. Während manche mit „Staubsaugern“ das Dickicht durchstöbern, schlagen wieder andere mit Hammer und Meißel Stücke von Felsen ab. Beim Kosten von Pilzen werden Gesichter verzogen, die Nasen überall hineingesteckt, und wäre es ein brauchbares Bestimmungsmerkmal, das Gras auch wachsen zu hören, längst wäre es dokumentiert.

Schon sehr früh im Biologiestudium zeigt es sich, wer Begeisterung in sich trägt und auch bereit ist, über das „Soll“ hinaus Leistungen zu erbringen. Ein Engagement, das auch in

den Folgejahren fast nie finanziell, sondern zumeist ideell motiviert sein wird. Viele studieren Biologie, doch manche heben in dieser „Lehre vom Leben“ dauerhaft ab.

Rückblickend betrachtet – nach nunmehr 20-jähriger Erfahrung im Bereich des Studiums, der Forschung, der angewandten Arbeit im Bereich ökologischer Fragestellung und des Naturschutzes – habe ich viele solcher „Ikaruse“ kennengelernt. Einige sind bewusst hoch geflogen, manche haben „nach der Sonne gegriffen“ ...

Menschen, die dieses „Aufgehen in Begeisterung“ selbst erlebt haben, muss es nicht beschrieben werden – Außenstehenden sei es gerne erläutert:

Egal bei welcher Organismengruppe man/frau schließlich landet – plötzlich setzt eine Faszination ein, die etwas von einer Sucht an sich hat. Langsam und in mühevoller Arbeit lernt man „sein Gebiet“ kennen. Ob mit dem Fernglas frühmorgens im Wald oder spät nachts am Mikroskop: Den bald Abhängigen öffnet sich eine neue, schier unendliche Farben- und Formenwelt. Es beginnen Reisen in Welten, die kein Mensch zuvor betreten oder gesehen hat. Endes „Unendliche Geschichte“ ist dagegen „nett“ und beliebig reproduzierbar, Tolkiens „Herr der Ringe“ eine Sammlung von Sonntagnachmittagsausflügen. Junge Menschen erleben (mitunter einsam) unglaubliche Abenteuer, sie reisen um die Welt, fliegen durch Galaxien, sie treffen auf „Monster“, auf unerklärliche Phänomene, sie versuchen Geheimnisse zu entschlüsseln und gehen an ihre äußersten Belastungsgrenzen.

Zurück von solch einer Reise sind sie erschöpft, jedoch so sehr bereichert, dass sie weder Hunger, Durst noch Kälte spüren und wieder losziehen. Das Virus hat sie gepackt, die Sucht hat sich manifestiert – wie auch immer: Glückliche jene, die in dieser Zeit treue Gefährten und echte „Lebenslehrer“ an ihrer Seite haben.

Die Kehrseite der Bio-Medaille ist oft jahrelange, schlecht oder gar nicht honorierte Arbeit, bedeutet, wertvolle Energien und Ressourcen in aufwändige Studienreisen zu investieren, die nicht selten auf Kosten privater und sozialer Lebensqualität teuer bezahlt werden.



Verzichtreiche Jahre später stehen sie als erfahrene ExpertInnen vor uns. Den Reichtum an Wissen, den sie in sich tragen, kann von außen niemand sehen; den Wert den diese „Weltwanderer“ in unserer Gesellschaft haben und haben sollen, mag jeder für sich bedenken.

So traf ich im Juli 2008 am Tamischbachturm eben diese jungen, vor Idealismus und Begeisterung strotzenden Menschen. Doch wozu braucht unsere Gesellschaft diese „wilden Hunde“, diese „Dauerreisenden“, diese „Besessenen“, diese „Flieger“, ja in manchen Augen sogar „Irren“?

Wir brauchen sie, um der reizüberfluteten Menschheit von heute morgen und jeden Tag zu sagen und zu zeigen wie schön „Leben“ ist!

Wir brauchen sie, um aufzuzeigen, welche Reichtümer und Wunder überall um uns zu finden sind. Sie sind „Bio (griechisch βίος *bios* > ‚Leben‘)-Log/innen (griechisch λόγος *logos* > ‚Lehre‘)“ und darin ausgebildet, die Lehre von den Besonderheiten der Lebewesen weiterzutragen – dafür sind diese „Irren“ da!

Als Naturwissenschaftler/innen haben sie die Verpflichtung, in aller Vehemenz auf die Vielfalt unserer Natur zu verweisen – auf jene Ästhetik, die sie auf unzähligen Reisen durch die Galaxien des Mikrokosmos erkennen durften. Während die CIA noch mauert und Andere vergeblich suchen werden, pflegen unsere Reisenden längst Kontakt zu „fremden“ Lebensformen. Sie stehen mit all ihrem Wissen und Enthusiasmus dafür ein, dass es diese Schönheit auch morgen noch gibt – denn sie sind die jungen Flieger, Wächter und Künder von Schönheit.

Die faszinierende Schönheit lebender Organismen ist, neben aller fachlichen Motivation, wohl die eigentliche Antriebsfeder des Forschens. Dafür stehe ich ein, auch wenn man einwenden mag, „Schönheit“ sei ja bloß als Begriff der Subjektivität wahrzunehmen.

Für die Teilnahme am GEO-Tag sind – neben sozialen Aspekten (das Zusammentreffen und der Meinungs austausch mit KollegInnen) und einer gewissen sportlichen Grundhaltung („Artenjagd“) – zwei Dinge ausschlaggebend: das Forschen und Entdecken. Diese Begeisterung hat sich durch die Jahrhunderte kaum verändert. Auch Charles Darwin war vor 200 Jahren ein Neugeborenes unter vielen, und doch sollte er, als er 1831 mit 22 Jahren (!) die „HMS Beagle“ betrat, das gesamte westliche Weltbild verändern.

In Zeiten von Klimawandel, globaler Finanzkrise und steigender Arbeitslosigkeit ist es an den jungen Menschen von heute, aufzubrechen, ein Schiff zu besteigen, ferne Welten zu erkunden und mit neuen Antworten zurückzukommen. Antworten, die zum dringend erforderlichen neuen Weltbild von morgen führen müssen. Antworten, in denen die oben erläuterte Schönheit des Lebens eine zentrale Stelle haben muss.

Das Bild der naturwissenschaftlichen Forschung hat sich in den letzten Jahrzehnten geändert – es entsteht längst nicht mehr ausschließlich an Universitäten. Gerade der GEO-Tag zeigt, wie breit gefächert die Herkunft und der berufliche Hintergrund (Vertreter von NGOs, von Planungsbüros, interessierte Privatpersonen etc.) der Teilnehmerschaft ist. Wissenschaftliche Belege befinden sich heutzutage nicht nur in staatlichen Sammlungen, deshalb wird in Zukunft eine bessere Vernetzung innerhalb dieser „neuen Forschungsland-

schaft“ nötig sein. Doch entscheidend ist vor allem, ob es uns gelingen wird, besser mit der Bevölkerung zu kommunizieren. Wie werden wir es schaffen, gemäß unserem Fachwissen gefragte PartnerInnen für gesellschaftsrelevante „Lebenslehren“ zu sein?

Eine zukunftstauglich gestaltete „Corporate Identity“ der biologischen Kernkompetenz würde ein selbstbewussteres Auftreten nach außen hin bedingen und somit, gesellschaftlich betrachtet, eine höhere Sensibilität und breitere Akzeptanz bei Umweltfragen bewirken. Vor 20 Jahren existierte noch keine Schriftenreihe des Nationalparks Gesäuse, weil es damals keinen Nationalpark gab. Auch Naturparks wurden kaum wahrgenommen – heute sind sie mit hauptamtlichen Geschäftsführungen ausgestattet. Europäische Schutzgebietsnetzwerke wie „Natura 2000“, aber auch Naturschutz-Aktivitäten im Allgemeinen werden von der Bevölkerung kaum registriert, da Öffentlichkeitsarbeit – zumal in der Steiermark – wenig effizient bis gar nicht betrieben wird.

Fazit: Einiges ist zwar geschehen, sehr viel mehr bleibt noch zu tun.

Trotzdem blicke ich optimistisch nach vorne und schließe mit einem Vergleich, der den gesellschaftlichen Stellenwert biologischer Arbeit vorbildhaft veranschaulicht:

„Nationalnyckeln“ (Nationalschlüssel) wird ein wissenschaftliches Projekt in Schweden genannt, das über 100 Bände aller in Schweden heimischen Organismengruppen umfasst. Ein Band (etwa jüngst über die Laubmoose) hat einen Umfang von mehr als 400 Seiten, ist reich illustriert und von hoher Qualität. Da dieses Kompendium für alle schwedischen Familien erschwinglich sein soll, kostet ein Band nur rund 20 Euro. Die Erstellungsdauer ist auf einen Zeitraum von 20 Jahren mit je 4–5 Bänden pro Jahr anberaumt. Die Serie steht unter der Schirmherrschaft der Königlichen Familie, hat enormen Erfolg und ist aufgrund ihrer englischen Zusammenfassungen auch für Mitteleuropa empfehlenswert.

In Schweden befindet sich ein Großteil der Biologinnen und Biologen auf den geschilderten Forschungsreisen – ihre aufwändigen Exkursionen werden von der Bevölkerung geschätzt und dementsprechend honoriert.

Der vorliegende Band 4 der Schriftenreihe des Nationalparks Gesäuse ist kein „Nationalnyckeln“-Band, aber ein guter Anfang.

Mein Gruß lautet „Gute Reise“ und gilt Ikarus.

Mit den besten Wünschen

Alois Wilfling

Geschäftsführer OIKOS – Institut für angewandte Ökologie & Grundlagenforschung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Nationalparks Gesäuse](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Wilfling Alois

Artikel/Article: [Junge Flieger, Wächter und Kündler von Schönheit. 4-7](#)